



Dass wir beim Bergsteigen mit Unfällen konfrontiert werden können, dürfte keine überraschende Neuigkeit sein. Dennoch setzen sich die meisten von uns mit diesem Faktum erst dann auseinander, wenn wir von einem solchen alpinen Notfall unmittelbar betroffen sind. Kein Wunder, dass es dann aufgrund der mitunter sehr belastenden Situation recht rasch zu Überforderung und falschen Handlungen kommen kann. Die Wahrscheinlichkeit, selbst einmal von einem alpinen Notfall betroffen zu sein – sei es in der eigenen oder einer „fremden“ Gruppe –, ist gar nicht so gering. Das kann man der Unfallstatistik des Kuratoriums für Alpine Sicherheit entnehmen: alleine in Österreichs Bergen werden im Schnitt jedes Jahr 6.811 Menschen verletzt und 300 getötet.

Ziel muss sein, dass wir unsere Ressourcen möglichst effizient einsetzen, sodass ein Un- bzw. Notfall einen möglichst guten Verlauf nimmt. Dabei sollten wir uns im Klaren sein, dass unsere Möglichkeiten im Gelände begrenzt sind und wir keine Wunder vollbringen können. Andererseits darf von einem Berg-Könnler oder -Experten (Tourenleiter, Bergführerin, usw.) ein gewisses Know-how zum Abarbeiten einer Notsituation verlangt werden, das in den folgenden 5 Punkten zusammengefasst ist:

#### **1. Situationsüberblick verschaffen und kurzen Notruf absetzen**

Nach einem Unfall gilt es, sich zu allererst einen Überblick verschaffen: Was ist passiert? Warum ist es passiert? Bin ich oder meine Gruppe (noch) in Gefahr? Ist der Verunfallte (noch) in Gefahr? Hat man die Situation erfasst und weiß sich selbst bzw. seine Gruppe in Sicherheit, sollte rasch - Mobiltelefonempfang vorausgesetzt – ein kurzer Notruf gemacht werden. Hat man keine Netzabdeckung, wird zuerst Hilfe geleistet und dann erst der Notruf abgesetzt (Punkt 3).

Welche Notrufnummer in welchem Land mit welchem Mobiltelefon (exakter: mit welcher SIM-Karte) idealerweise angerufen wird, ist ein eigenes Thema. Üblicherweise wählt man eine der gängigen Alpin-Notrufnummern (Deutschland/EU 112, Österreich 140, Schweiz 1414, Frankreich 15, Italien 118) und meldet kurz den Unfall (Wo? Was?). Nicht zuletzt wegen der diversen Vorwahl- und Sprachprobleme bei einigen dieser Notrufnummern hat es sich in der Praxis sehr bewährt, dass man sich einen Notfallkontakt vor Ort sucht. Beispielsweise kann es oft sinnvoll sein, den Hüttenwirt anzurufen oder sich evtl. direkt an den Rettungschef vor Ort zu wenden. Falls man also in einem fremden Gebiet ist und Kommunikationsprobleme am „Stan-

# Was tun im Notfall?

PS: In diesem Zusammenhang dürfen wir auf ein Video verweisen, das wir für den ÖAV gemeinsam mit Bergwelten gemacht haben und in dem der ganze Ablauf der Alarmierung (Notruf, Leitstelle, Rettungs-Helikopter) beispielhaft dargestellt ist, [www.bergwelten.com/notfall](http://www.bergwelten.com/notfall)

ardweg“ erwartet, sollte man sich bei den „Insidern vor Ort“ um die richtige Nummer kümmern und diese im Telefon einspeichern!

## 2. Verletzten bergen und Erste Hilfe leisten

Nach manchen Unfällen ist es notwendig, den Verletzten als Erstes zu bergen, sprich: aus der Lawine auszugraben, aus der Gletscherspalte zu ziehen oder zum Standplatz abzulassen, damit man möglichst rasch mit den (lebensrettenden) Sofortmaßnahmen beginnen kann. Wenn es die Situation hingegen zulässt (keine Gefährdung des Retters vorhanden!), kann man am Unfallort mit der Erstversorgung beginnen, was immer bedeutet: den Verunfallten richtig zu lagern, die Schockbekämpfung durchzuführen und Verletzungen mit dem zur Verfügung stehenden Erste-Hilfe-Material zu versorgen. In vergleichsweise wenigen Fällen ist eine Reanimation des Opfers notwendig. Das Ziel dieser Erstmaßnahmen ist es, die Zeit bis zum Eintreffen der professionellen Rettung so zu überbrücken, dass sich die Situation des Opfers bessert bzw. sich nicht weiter verschlechtert.

## 3. Notruf absetzen oder Hilfe holen

Spätestens jetzt muss ein Notruf abgesetzt werden, wobei hier den Fragen und Anweisungen der Leitstelle gefolgt wird. Ohne Mobilfunknetz muss man den Unfallort verlassen und einen Punkt mit Empfang suchen (Richtung Erhebung aufsteigen) oder schlimmstenfalls bis ins Tal bzw. zur nächsten Hütte absteigen um Hilfe zu holen. Das dabei für den Verletzten und sich selbst entstehende Risiko muss situationsabhängig bewertet werden. So kann es manchmal die einzige Lösung sein, den Verunfallten – bestmöglich versorgt und geschützt – sich selbst zu überlassen, bis Hilfe alarmiert ist! Dass man sich mit einem Satellitentelefon viele Schwierigkeiten ersparen kann, liegt auf der Hand und daher sollte v.a. bei Profis oder in Vereinen die Anschaffung eines solchen überlegt werden.

## 4. Auf sich aufmerksam machen

Wenn sich der Rettungshelikopter oder die Bergrettung nähern, gilt es, mit allen verfügbaren Mitteln (rufen, winken, telefonieren, ...) auf sich aufmerksam zu machen. Besonders dann, wenn viele Menschen am selben Weg unterwegs sind, ist es für die Rettungsmannschaften oft schwierig herauszufinden, wer nun die Hilfe benötigt und wer nicht. So verstreicht unnötigerweise Zeit, bis dem Verunfallten kompetent geholfen werden kann.

## 5. Sicher absteigen und Angehörige bzw. Notfallhotline informieren

Ist der Verunfallte professionell versorgt und abtransportiert, sollte man sich ein paar Minuten Zeit geben, das Erlebte zu „verdauen“, um dann sicher und konzentriert den Abstieg anzugehen. Erst nachdem man sicher im Tal oder auf der Hütte angekommen ist, informiert man die Angehörigen über die Geschehnisse. Dies ist bei schweren Unfällen unerlässlich, da diese sozusagen aus erster Hand erfahren sollten, was passiert ist. Ist man in einer Führerrolle tätig, sollte auch die entsprechende Notfallhotline alarmiert werden, die einen bei allen weiteren Schritten unterstützt.

### Was wäre wenn?

Diese beschriebenen 5 Punkte sind ein Grundschemata für alle alpinen Notfälle, nicht mehr und nicht weniger. Ausgehend von diesem Gerüst sind wir gefordert, situationsabhängig und schnell die jeweils besten Entscheidungen zu treffen. Je nach unserer Ausbildung, unserem Können und unserer Persönlichkeit - betreffend Erste Hilfe, Seiltechnik, Reaktion auf Stress, u.v.m. - werden diese Entscheidungen unterschiedlich ausfallen. „Es gibt dabei kein Richtig oder Falsch“, eine verbreitete Aussage, die für die meisten Wochenendbergsteiger zutrifft. Nicht jedoch für alpines Führungspersonal. Von ausgebildeten Führerinnen (egal ob ehrenamtlich oder professionell) ist zu erwarten, dass sie auch unter dem Eindruck eines Unfalls fähig sind, ihren Standort zu bestimmen, einen sauberen Notruf abzusetzen, die Gruppe zu betreuen und als Ersthelfer das Beste zu geben. Auch das darf einmal gesagt werden. Um sich nun auf die unterschiedlichsten Notfälle vorzubereiten, hilft – wie so oft – das „Was-wäre-wenn“-Spiel. Fragt euch während eurer nächsten alpinen Unternehmungen bei allen möglichen Situationen, was ihr jetzt konkret tun würdet, wenn jetzt diese oder jene Notsituation eintritt. Spielt man solche Notfallszenarien regelmäßig im Kopf durch, bespricht diese auch mit den Bergpartnern und setzt evtl. prophylaktisch auch Maßnahmen um (z.B. jeder hat sein eigenes Erste-Hilfe-Material/Biwaksack, behelfsmäßige Bergrettung trainieren, Sat-Telefon mitnehmen, anspruchsvolle Touren zu dritt gehen, usw.), dann wird man im Ernstfall effizienter und gelassener reagieren. Weil man diese oder eine ähnliche Notsituation schon einmal durchgespielt und abrufbereit hat.

Text: Walter Würtl, Peter Plattner

\* Diese Rubrik greift willkürlich einzelne Themen aus dem breiten Spektrum des Bergsports auf und versucht, vermeintlich einfache Techniken - welche allerdings regelmäßig von Anfängern und Profis gleichermaßen sehr unterschiedlich (man könnte auch sagen „falsch“) gemacht werden - Schritt für Schritt zu erklären.